

Visuelle Bilder werden erzeugt, die sich nicht (wie im Surrealismus) verselbständigen, sondern (oft mit Hilfe von Monologen) zu poetischen Kernpunkten werden. Das Geschehene lebt "In der Nacht". Es werden Nächte beschrieben - die warme, die schwül (be)drückende und die regnerische Nacht in ihrer suggestiven Wirkung auf das Subjekt (Mädchen), das ein Erleben von Seiten des Dichters ahnen läßt und auf Erlebtes beim Rezipienten (auf)baut, bzw. für solches sensibel machen will.

Die Bilder führen stets zu allgemeingültigen Erkenntnissen: kurz ist die Jugend und die Liebe ist ein Traum! Liebe und Träume werden durch den Krieg, den Tod hinfällig. In die poetisch-sinnliche Atmosphäre der Mainacht (ein Tal wird von den Sternen als Schoß geschaut und vom Dichter als solcher beschrieben) ist die episch-dramatische Handlung der unglücklichen Liebe eines Mädchens eingebettet. Zwischen zwei Monologen des Mädchens unterbreitet der Dichter seine "Philosophie" von der Liebe: Sie ist "Nebel, hoch Gesumme, / abgebröckelt feine Krume / Glück verlornen Paradieses, / in das Land gegebenes Süßes". Dieses süße Restchen (des Brotlaibs Paradies) jedoch, ist "bitter" und "giftig, wie ein Dunst". Dennoch hat sie Bestand, diese "Sehnsucht Liebender" nach dem Unerreichten, was sie mit dem Sehnen des Tantalos - der Jupiters Sohn ist und den durch eigene Schuld Wasser und Früchte fliehen - gemeinsam hat.

"Dem fremd der Liebe Leid, / dem fremd der Liebe Reiz, / schmerzlos verletzendes Weh / dem, der um Liebes nichts weiß", weiß denn auch Čezka zu sagen.

Die Dreieinigkeit Nacht-Tod-Phantom führt das Mädchen zwangsläufig in den "graus'gen Tod". Mit offenkundiger Ironie endet